

# Das Haus als steifes Zelt

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **19 (2006)**

Heft [4]: **Wettbewerb win-a-house.ch : 12 Häuser für heute und morgen**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122903>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

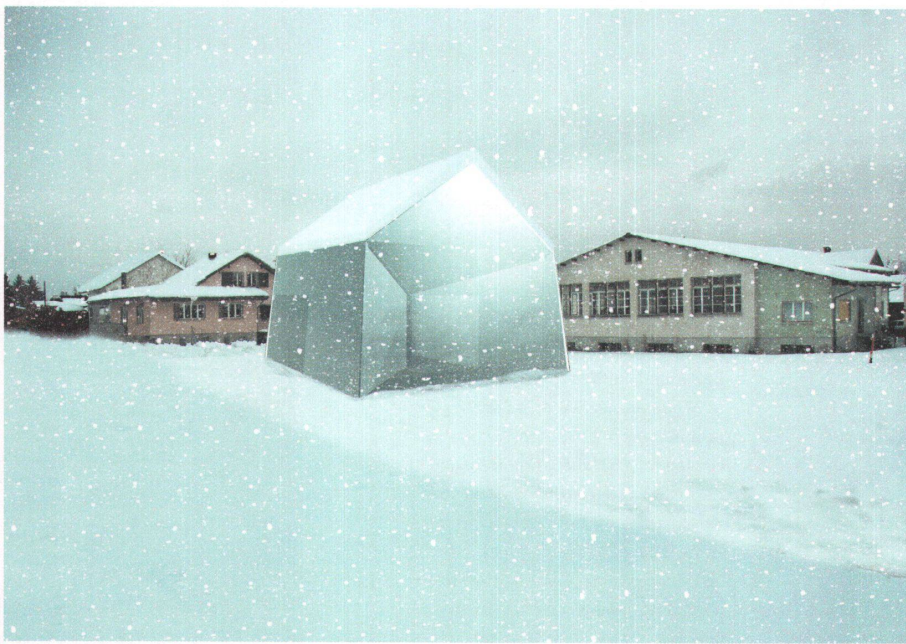
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Haus als steifes Zelt

Text: Roderick Hönig

Das Haus tanzt aus der Reihe der zwölf Häuser. Es erinnert an ein gefrorenes Zelt. Im Inneren spannt ein schirmartig aufgespannter Tragbaum aus Stahl grosszügige Räume auf. Sie sind durch gedämmte Glaselemente gegen aussen abgeschlossen. Innen können sie frei eingeteilt werden.



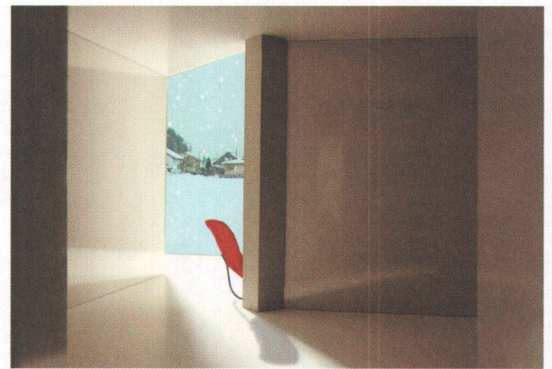
1

Die Verfasser stellen ihr Zelthaus in die Mitte der Parzelle. Durch die leichte Drehung des quadratischen Grundrisses entstehen viele zusammenhängende Aussenflächen und kaum Restflächen rund ums Haus. Der Zugang erfolgt von der Nordseite her, wo auch das Auto und die Velos parkiert werden. Weil im Inneren nur der zentrale «Stamm» des Tragbaums fix ist, kann der Grundriss mit seinen fast 200 Quadratmetern Bruttogeschossfläche frei eingeteilt werden. Die Verfasser nehmen mit mobilen Trennwänden die Richtungen der auskragenden «Äste» auf. Es entstehen sehr unterschiedliche Räume, nur ein Bad und der Stauraum sind ganz geschlossen. Alle anderen drei- bis fünfeckigen Räume können mittels Schiebetüren vom Grossraum abgetrennt werden. In das Obergeschoss gelangt man mittels einer Wendeltreppe. Hier gibt es ein weiteres Bad sowie zwei Zimmer.

Die Innenwände bestehen aus gestrichenen vorfabrizierten Holzelementen. Das Haus ist ein Tragwerksentwurf: Ein steif verbundener «Baum» aus Stahlprofilen ist in einen Betonsockel eingelassen, der auch gleich Keller ist. Die Enden der vier aus dem «Baum» herauswachsenden «Äste» werden mit Stahlseilen stabilisiert. Weil der Aufbau der Fassade sowie die Abgrenzungen der beheizten von den nicht beheizten Räumen nicht erkennbar ist, ergab die Vorprüfung, dass der Minergie-P-Standard nur mit erheblichen Anpassungen zu erreichen sei. Aufgrund der unkonventionellen Konstruktion konnte die Vorprüfung auch keine Kostenschätzung abgeben.

## Kommentar der Jury

Die Verfasser haben aus dem «Ort ohne Eigenschaften», wie sie ihn im Erläuterungstext nennen, eine verheissungsvolle Idee abgeleitet: Das Haus als Zelt. Doch ihr Zelthaus ist weder leicht auf- oder abbaubar, noch ist der Innenraum flexibel einteilbar. Die Verfasser betreiben mit ihrem spektakulären Tragwerksentwurf einen grossen Aufwand, doch ist der Gewinn für die Bewohner daraus nicht ersichtlich. Die Jury bemängelt deshalb die in den Anfängen stecken gebliebene Übersetzung der Zelt-Metapher. Auch kritisiert wird die fehlende Möblierung – die Wohn-tauglichkeit des Entwurfs wird nicht nachgewiesen. Nach genauerem Studium der Grundrisse bleibt auch nicht nachvollziehbar, wieso der Stamm des «Baumes» die Mitte des Raumes besetzt beziehungsweise versperrt. Das Haus bleibt in der Verheissung stecken – die möglichen Raumqualitäten spielt der Entwurf nicht aus. •



2

1 Winterlandschaft mit Zelt: Gedämmte Glaselemente bilden die steife Aussenhaut.

2 Nichttragende Holzelemente begrenzen die diversen spitzwinkligen Zimmer.





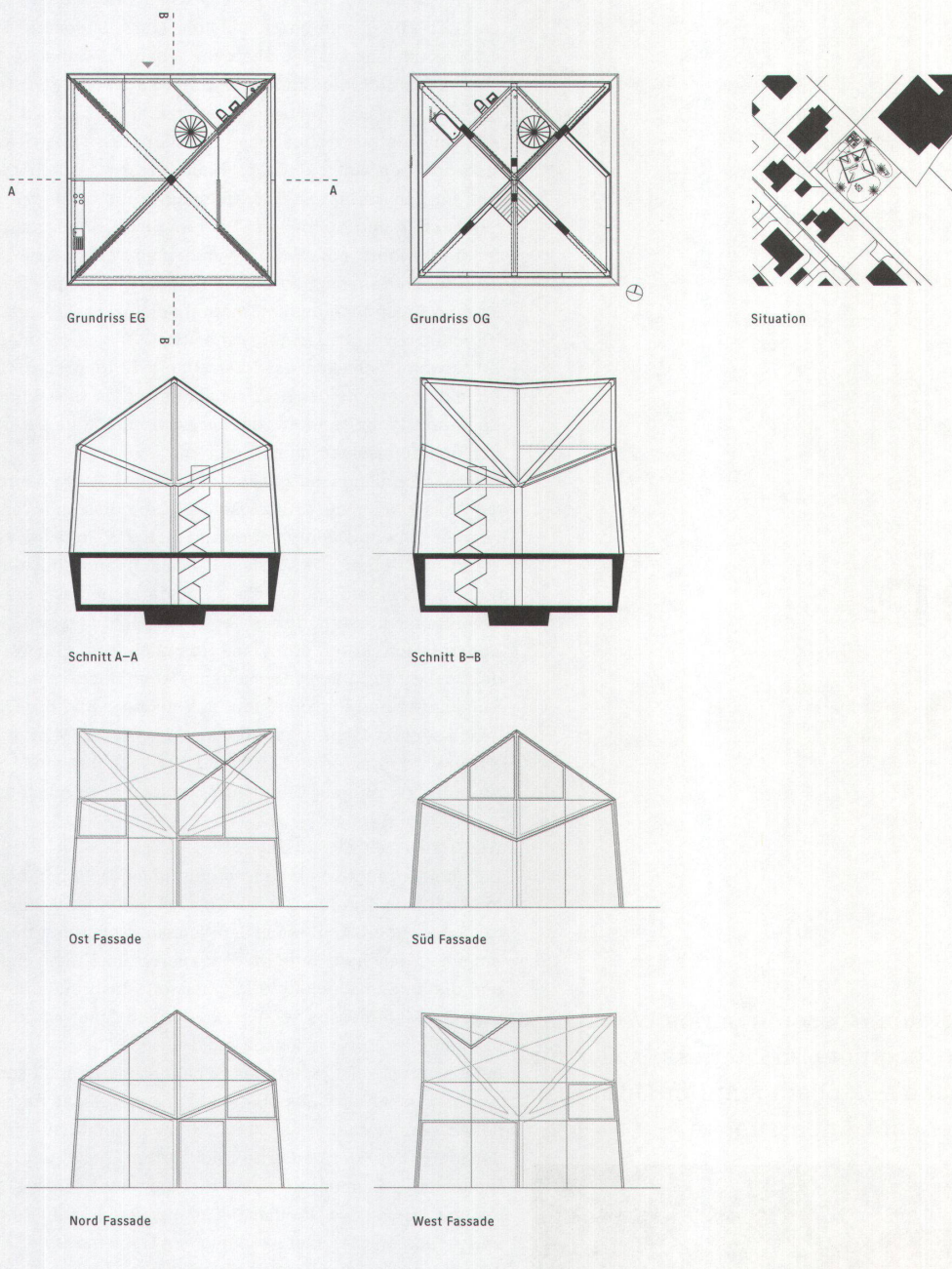
Corinna Menn, Chur

Corinna Menn (1974) schloss im Jahr 2000 ihr Architekturstudium an der ETH Zürich ab. Danach arbeitete sie für ein Jahr als Projektarchitektin bei Herzog & de Meuron in Basel. 2001 nahm Menn am Wettbewerb für die Neubauten der Behindertenwohnheime in Scharans teil. Die prompt gewonnene Konkurrenz führte 2002 zur Gründung eines eigenen Büros. Seither konnte das Büro mit derzeit drei Mitarbeitern weitere Wettbewerbe für sich entscheiden, darunter ein Neubau für einen Doppelkindergarten in Opfikon.

--> Mitarbeit: Corinna Menn, Tamara Prader, Daniel Schadegg, Ursina Menn

--> Spezialisten: Bänziger Partner, Chur

Foto: Conrad Godly



#### Szenario 2026

Die Aufteilung in zwei autonome Haushalte ist mit baulichen Anpassungen möglich. Die Verfasser schlagen vor, eine zweite Wendeltreppe einzubauen und so das Haus diagonal in eine südwestliche und nordöstliche Hälfte zu teilen. Dabei entstehen zwei sehr unterschiedlich ausgerichtete Hausteile mit entsprechend unterschiedlichen Lichtqualitäten. Bereits eingebaute Bäder und Küchen bleiben am selben Ort, neu hinzu kommt eine Küchenzeile im Obergeschoss. Auch in den beiden getrennten Haushalte können die Räume mittels Schiebewänden verändert werden.

